

Rezensionen

Ausgabe 9, Rezension 2, August 2015

Maike Gumpert (Hochschule Fresenius Idstein) rezensiert:

Barbara Geist (2014): Sprachdiagnostische Kompetenz von Sprachförderkräften. Berlin: De Gruyter. 265 Seiten plus Anhang.

In der von Ahrenholz, Dimroth, Lütke und Rost-Roth herausgegebenen DaZ-Forschungsreihe „Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit und Migration“ erscheinen aktuelle empirische, theoriebildende sowie anwendungsbezogene Forschungsergebnisse zum DaZ-Erwerb sowie zu Bildungschancen im Kontext von Migration und Mehrsprachigkeit. Im 2014 erschienenen Band 3 der Reihe beleuchtet Barbara Geist die „Sprachdiagnostische Kompetenz von Sprachförderkräften“. Dabei entwickelt Geist nicht nur einen theoriebasierten Vorschlag zur Beschreibung sprachdiagnostischer Kompetenzen von Sprachförderkräften, sondern liefert in einer multimethodischen Längsschnittstudie empirische Einblicke in die Heterogenität von Sprachstandserhebungen, Förderdiagnostik sowie in die Urteilsgenauigkeit von Sprachförderkräften am Beispiel mehrsprachiger Kinder in hessischen Vorlaufkursen.

Die Publikation von Geist umfasst elf Kapitel, deren Inhalt im Folgenden kurz beschrieben wird. Nach einer Einführung in das Thema sowie nach einem Überblick über den Aufbau des Buches im ersten Kapitel charakterisiert die Autorin im zweiten Kapitel die Gruppe der Kinder mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) und beschreibt die diagnostischen Herausforderungen für Sprachförderkräfte in Form von verdeckten Sprachschwierigkeiten und Sprachfähigkeiten bei DaZ-Kindern. Sie betont die Bedeutung der Sprachförderung für die Bildungsteilnahme dieser Kinder und stellt die hessischen Vorlaufkurse als Maßnahmen vorschulischer Sprachförderung vor. Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass die bisherigen Vorgaben und Umsetzungen, insbesondere bei der Auswahl der Kinder für die Vorlaufkurse, nicht den aktuellen Erkenntnissen z. B. der Zweitspracherwerbsforschung entsprechen.

Kapitel 3 nimmt daher das Thema der Sprachstandserhebungen näher in den Blick. Es werden Ziele von Selektions- und Förderdiagnostik charakterisiert und Methoden sowie Anforderungen an Sprachstandserhebungen dargestellt. Abschließend erläutert Geist aus sprachdidaktischer Perspektive die Relevanz der Sprachstandserhebung für eine adaptive, d. h. kompetenz- und entwicklungsorientierte Sprachförderung.

Umgesetzt wird die Sprachstandserhebung bei der Schulanmeldung bzw. im Rahmen der hessischen Vorlaufkurse durch Sprachförderkräfte, die im Fokus des vierten Kapitels stehen. Geist geht hier auf die Aus- und Fortbildungssituation ein und rückt die Sprachförderkompetenz von Sprachförderkräften mit Bezug zum aktuellen Forschungsstand in den Vordergrund. Bislang wurde die sprachdiagnostische Kompetenz von Sprachförderkräften nicht untersucht, woraus Geist den Forschungsfokus der Arbeit ableitet.

Zur Beschreibung sprachdiagnostischer Kompetenzen von Sprachförderkräften werden im fünften Kapitel Rahmenmodelle und Ansätze näher beleuchtet. Geist resümiert, dass

bisherige Ansätze nicht ausreichend sind, und entwickelt aus der Perspektive der Sprachdidaktik ein Prozessmodell, das sprachdiagnostische Fähigkeiten u. a. anhand von drei Kompetenzbereichen beschreibt: 1) Auswahl, Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Sprachstandserhebungen, 2) Beurteilung der sprachlichen Fähigkeiten und der Sprachentwicklung des Kindes, 3) Ableitung des Förderbedarfs und Formulierung von Förderzielen (vgl. S. 67). Geist weist ferner auf die Diskrepanz zwischen der Bedeutung sprachdiagnostischer Kompetenzen einerseits, und der fehlenden Verankerung in der LehrerInnenausbildung andererseits hin.

Im folgenden sechsten Kapitel wird der Forschungsstand bezüglich sprachdiagnostischer Kompetenzen dargestellt. Aus Geists sprachdidaktischer Perspektive sind „die Sprachstandserhebungen sowie der gesamte Prozess der Sprachdiagnostik als sprachspezifisches und professionelles Handeln zu verstehen“ (S. 89). Als eine Forschungslücke identifiziert Geist die Untersuchung insbesondere der direkten Urteilsgenauigkeit von Sprachförderkräften in Bezug auf sprachliche Fähigkeiten von DaZ-Kindern.

Auf der Basis der theoretischen Ausführungen und der skizzierten Forschungslücken entwickelt Geist ein multimethodisches, längsschnittliches Studiendesign mit drei unterschiedlichen Studienschwerpunkten (A, B, C). Die dabei angewendete Kombination qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden über größere Mengen strukturierter Daten und eine detailliertere Beschreibung anhand von Einzelfällen ermöglicht vor allem bei dem noch recht unerforschten Themenfeld eine genauere Erfassung und Erklärung des Gegenstandsbereichs. Für jede Studie beschreibt die Autorin ausführlich das Vorgehen bei der Durchführung und Auswertung. Im Rahmen der vorliegenden Rezension werden im Folgenden nur exemplarisch Inhalte und Ergebnisse genannt.

In Kapitel 7 (Studie A) untersucht Geist den ersten Kompetenzbereich des vorgeschlagenen Prozessmodells. Anhand von Fragebögen und Leitfadeninterviews geht sie dabei der Frage nach, wie die Sprachstandserhebung im Rahmen der Schulanmeldung sowie zu Beginn des Vorlaufkurses in Hessen gestaltet ist. Hierbei nimmt sie auch die Frage in den Blick, ob das Vorgehen sprachwissenschaftlichen, (zweit-)spracherwerbstheoretischen und testtheoretischen Anforderungen entspricht. Herausgearbeitet wird, dass insbesondere anhand von informellen Verfahren der Wortschatz der DaZ-Kinder einen zentralen Stellenwert bei der Sprachstandserhebung einnimmt, während die grammatischen Fähigkeiten in nur der Hälfte der untersuchten Schulen erhoben werden. Noch seltener werden sprachbiografische Angaben (z. B. Kontaktdauer, Alter bei Erwerbsbeginn) berücksichtigt. Allgemein zeigt sich eine große Heterogenität im Vorgehen, das sprachwissenschaftliche, (zweit-)spracherwerbstheoretische und testtheoretische Anforderungen überwiegend unberücksichtigt lässt.

Kapitel 8 stellt die Studie B dar. Anhand von Leitfadeninterviews erfolgt eine kontrastive Rekonstruktion und Reflexion des Konzepts Sprachförderdiagnostik durch die untersuchten Sprachförderkräfte. Hierfür wurden neun „extreme Fälle“ aus dem Interviewteil der Studie A ausgewählt und erneut befragt. Sprachstandserhebungen werden von den Teilnehmerinnen „vorrangig zur Platzierungsentscheidung und Gruppeneinteilung“ (S. 174) genutzt. Das Konzept der Förderdiagnostik ist zwar bekannt, eine adaptive Sprachförderung verlangt jedoch zusätzliche, spezifische Kompetenzen (vgl. Kompetenzbereich 3) und findet nur in Teilen statt.

Die Studie C (Kapitel 9) untersucht die Kompetenzbereiche 2 und 3 des Prozessmodells. Hier widmet sich die Autorin u. a. der Untersuchung der direkten Urteilsgenauigkeit von 12 Sprachförderkräften. Diese bewerten die sprachlichen Fähigkeiten von jeweils zwei bis vier

von ihnen im Rahmen des Vorlaufkurses betreuten DaZ-Kindern. Als Untersuchungsinstrumente setzt die Autorin die standardisierten Verfahren *Linguistische Sprachstandserhebung: Deutsch als Zweitsprache (LiSe-DaZ)* (Schulz & Tracy, 2011) sowie den *Aktiven Wortschatztest für 3- bis 5-jährige Kinder – Revision (AWST-R)* (Kiese-Himmel 2005) ein. Neben der Übereinstimmung in Bezug auf die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder wurden auch die Urteilsstabilität im Verlauf des Vorlaufkurses und die Übereinstimmung der Einschätzung des Förderschwerpunktes im Vergleich zu den mittels LiSe-DaZ erzielten Ergebnissen untersucht. Anhand eines Einzelfalls stellt Geist zusätzlich die Dokumentation des Sprachstandes sowie die Verlaufsdocumentation dar. Die Urteilsgenauigkeit zeigt sich in der Untersuchung stabil; sie ist allerdings durch eine große Heterogenität der Sprachförderkräfte geprägt. Es kommt sowohl zu Überschätzungen (u. a. mit Blick auf das Sprachverständnis) als auch zu Unterschätzungen (u. a. mit Blick auf die Satzklammer). Die Dokumentation spiegelt im untersuchten Einzelfall nicht alle relevanten Informationen wider. So wird zwar z. B. ein unvollständiger, fehlerhafter Satzbau dokumentiert, eine u. a. für die Förderung relevante qualitative Beschreibung der Fehler bleibt aus.

Kapitel 10 schließt mit den Implikationen der Arbeit an, die hier nur exemplarisch dargestellt werden. Geist weist auf Basis ihrer Studienergebnisse auf die Notwendigkeit der Entwicklung eines Qualifikationsrahmens für Sprachförderkräfte hin. Es gilt geeignete Fortbildungsformate zu entwickeln, die nicht nur punktuelle Fortbildungsveranstaltungen beinhalten, sondern auch eine Begleitung der Umsetzung und eine Reflexion der eigenen Praxis ermöglichen. Grundsätzlich gilt es das Vorgehen der Sprachstandserhebung zu überarbeiten und an die aktuellen Forschungserkenntnisse und wissenschaftlichen Anforderungen anzupassen.

Kapitel 11 fasst die Studienergebnisse noch einmal zusammen. Geist nennt abschließend offene Fragen und zukünftige Forschungsthemen, die sie auf Grundlage ihrer Ergebnisse und des theoretischen Hintergrundes des Buches motiviert.

Die Arbeit von Geist widmet sich mit dem untersuchten Gegenstandsbereich „Sprachdiagnostische Kompetenz von Sprachförderkräften“ komplexem inhaltlichem Neuland. Hierfür ist die gewählte Herangehensweise in Form unterschiedlicher methodischer Zugänge sehr angemessen. Sie ermöglicht einen erweiterten Erkenntnisgewinn, der über den Zugang mit nur einer Methode hinausgeht (vgl. Flick 2006). Insbesondere die zahlreichen längeren Auszüge der qualitativen Interviews ermöglichen einen detaillierten und nachvollziehbaren Einblick in die Perspektive der Sprachförderkräfte. Die Autorin expliziert im gesamten Buch ihr theoretisches Vorverständnis, was insbesondere die Güte der qualitativen Studienanteile unterstreicht. Zusätzlich enthält der umfangreiche Anhang die Fragebögen der Studie sowie die Leitfragen der Interviews, sodass das methodische Vorgehen transparent wird. Geist ermöglicht durch diese detaillierte Darstellung eine Orientierung auch für den Aufbau ähnlicher Studien. Die im Kapitel 11 aufgeworfenen Forschungsfragen motivieren zusätzlich, den Gegenstandsbereich weiter zu untersuchen.

Insgesamt ist – wie von der Autorin selbst kritisch reflektiert (vgl. S. 109) – die Repräsentativität der Studie aufgrund der Selektionsparameter und der Fallzahl eingeschränkt. Für die neun Teilnehmerinnen der Studie B fehlen außerdem konkretere Auswahlkriterien, die definieren, was als „extremer Fall“ gewertet wurde.

In jeder Teilstudie kommt Geist zu dem Fazit, dass die Ergebnisse in Bezug auf die untersuchten Merkmale überwiegend sehr heterogen sind. Dies kann einerseits im Gegenstandsbereich an sich begründet liegen, andererseits jedoch auch an der Heterogenität der untersuchten Stichprobe. So sind unter den Interviewpartnerinnen neben Personen mit pädagogischen Hochschulabschlüssen (Lehramt, Sozialpädagogik) auch eine Physiotherapeutin und eine Erzieherin. Die Berufserfahrung reicht von 2 bis 41 Jahren und auch die Erfahrungen mit der Durchführung von Vorlaufkursen sind sehr unterschiedlich. Aufgrund der geringen Fallzahlen erscheint eine Bildung von Subgruppen zur differenzierten Analyse von Einflussfaktoren auf das Ergebnis daher nicht möglich. In Hinblick auf die Teilnahme an spezifischen Fortbildungen geht Geist dem zwar nach, findet jedoch keine signifikanten Unterschiede der Urteilsgenauigkeit zwischen Sprachförderkräften mit und ohne Teilnahme an einer linguistisch-orientierten Fortbildung für einzelne sprachliche Bereiche. Die Heterogenität der mit der Sprachstandserhebung und Sprachförderung beauftragten Fachkräfte in Bezug auf Aus- und Fortbildung sowie (Berufs-) Erfahrung unterstützt die Forderung von Geist nach einer entsprechenden Qualifikation, die diese Merkmale berücksichtigt.

Hervorzuheben ist der Einsatz von LiSe-DaZ als ein Verfahren, das speziell für die in Studie C untersuchte Gruppe von Kindern normiert und standardisiert wurde. Ebenso spricht die itembasierte Auswertung des AWST-R im Rahmen der Studie statt der standardisierten Auswertung für einen reflektierten Umgang mit den Daten. Die zweitspracherwerbstheoretische Anpassung an die Sprachdiagnostik bei DaZ-Kindern unterstreicht die Aussagekraft der Studienergebnisse.

Abschließend ist festzuhalten, dass sich Geist mit ihrer Untersuchung der sprachdiagnostischen Kompetenz von Sprachförderkräften am Beispiel hessischer Vorlaufkurse einer relevanten inhaltlichen Forschungslücke widmet. Auch wenn diverse Aspekte noch offen bleiben müssen, bietet das von Geist entwickelte Kompetenzmodell einen theoretisch fundierten Rahmen für die Entwicklung weiterer Studien, um diese offene Fragen zu beantworten.

Literatur

- Flick, Uwe (2006): Qualitative Evaluationsforschung. Reinbek: Rowohlt Verlag GmbH.
Kiese-Himmel, Christiane (2005): AWST-R. Aktiver Wortschatztest für 3- bis 5-jährige Kinder – Revision. Göttingen: Beltz Test GmbH.
Schulz, Petra/ Tracy, Rosemarie (2011): Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache (LiSe-DaZ). Göttingen: Hogrefe Verlag.

© daz-portal (www.daz-portal.de)